

Projekte

Martin Straßburger

Haydelberga vt capitur.
Archäologie der Belagerungen Heidelbergs
im 17. Jahrhundert¹

Archäologie ist eine Methode, die Vergangenheit des Menschen zu erforschen. Dazu gehören auch Kriege, die lange eine Art Tabu darstellten. In jüngerer Zeit sind vor allem Befunde des Dreißigjährigen Krieges untersucht worden, der durch Johann Tserclaes Graf von Tilly entscheidend mitgeprägt wurde. Im Jahre 1622 stand er mit einem Heer von 15.000 Mann vor Heidelberg, der Residenz des protestantischen Pfalzgrafen Friedrich V. Auf dem Heiligenberg, dem Königstuhl, der Sprunghöhe, dem Gaisberg und bei Boxberg ließ er befestigte Lager errichten. Für den Angriff auf Heidelberg wurden zudem mehrere Artilleriestellungen und Laufgräben angelegt. Auch im weiteren Verlauf des Dreißigjährigen Krieges und in den darauf folgenden Konflikten wurde Heidelberg belagert: 1635 durch den kaiserlichen Feldherrn Gallas sowie 1689 und 1693 im Pfälzischen Erbfolgekrieg.

Mehr als 3.000 in der Zeit von 1962-1984 geborgene Funde und die erhaltenen Befunde der Belagerungswerke des 17. Jahrhunderts werden in einem 2006 begonnenen Projekt des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg dokumentiert und ausgewertet.²

¹ Der Beitrag ist dem Andenken von Dr. Berndmark Heukemes, dem langjährigen Leiter der archäologischen Abteilung des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg, gewidmet, der am 16.1.2009 verstarb.

² Zu den Funden Renate Ludwig u. a., Tilly vor Heidelberg, in: Peter Wolf u. a. (Hrsg.), *Der Winterkönig – Friedrich V., der letzte Kurfürst aus der Oberen Pfalz*, Augsburg 2003, S. 132-160; Projektbeschreibung und erste Ergebnisse: Martin Straßburger, *Archäologische Nachweise zur Belagerung Heidelbergs im Dreißigjährigen Krieg*, in: *Archäologische Nachrichten aus Baden* 74/75 (2007), S. 56-61; ders., *Spuren der Belagerung Heidelbergs im Jahre 1622 und ihre archäologische Bearbeitung*, in: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 2007 (2008), S. 247-250.

Das Fundspektrum wurde von Berndmark Heukemes, dem damaligen Leiter der Archäologischen Abteilung des Museums, zusammen mit Angehörigen der US-Army westlich bzw. südlich des Oberen Gaisberges geborgen. Für die Bearbeitung des Materials und der zur Verfügung stehenden historischen Quellen wurde ein interdisziplinärer Ansatz (archäologisch, kunsthistorisch, militärhistorisch, volkskundlich) gewählt. Das Nebeneinander bzw. Überschneidungen verschiedener Quellengattungen ist Charakteristikum und gleichzeitig Schwierigkeit der Neuzeitarchäologie.

Die Auswertung des als ‚Tilly-Fund‘ in die Literatur eingegangenen Komplexes birgt einige Schwierigkeiten. Da es sich überwiegend um Funde aus Detektorbegehungen handelt, sind Metallfunde statistisch überrepräsentiert und ihr Kontext ist nicht bekannt. So ist beispielsweise unklar, wie sich die Münzfunde im Lagerareal auf dem Gaisberg verteilen. Sie datieren sich daher im Wesentlichen selbst und können nicht für die zeitliche Einordnung der anderen Funde herangezogen werden. Die Keramikchronologie der Neuzeit ist noch zu ungenau und kann daher für eine Untergliederung nur eingeschränkt verwendet werden. Die zahlreich geborgenen Werkzeuge sind kaum datierbar. Lediglich die Waffenfunde und verzierten Gürtelbeschläge lassen sich zeitlich genauer einordnen. Welchen Anteil die verschiedenen Belagerungen Heidelbergs im Fundgut haben, konnte bisher nicht geklärt werden. Insgesamt sind alle Waffengattungen des 17. Jahrhunderts vertreten. Die bisher stark materialbezogene und in Kategorien eingeteilte Betrachtung des ‚Tilly-Fundes‘ findet ihre Begründung in der Art der Bergung, die in weiten Teilen kein anderes Vorgehen zulässt. Wichtig ist, dass er nicht als geschlossener Komplex gesehen werden darf. Er umfasst mehrere Phasen und von der Erarbeitung einer Chronologie der Funde hängt die Beantwortung weiterer Fragen ab. Für die zeitliche Einordnung werden neben Objekten aus Schiffwracks wie denen der spanischen Armada von 1588 und dem der 1628 gesunkenen *Wasa* auch Grabfunde und Bildquellen als chronologische Fixpunkte herangezogen. Erst danach können weitergehende Interpretationen vorgenommen werden.

Haydelberga vt capitur

Im Vorfeld der seit 2007 durchgeführten Geländearbeiten wurden zunächst historische Quellen und Literatur recherchiert. Zudem wurden Stiche und Altkarten gesichtet, um neben den vorliegenden Fundskizzen einen ersten Eindruck von der Ausdehnung der Belagerungswerke zu erhalten. Ferner konnten Informationen zur Landschaft des 17. Jahrhunderts ermittelt werden, wie z. B. Landnutzung und Verkehrswege.

Der Schwerpunkt der Arbeiten im Gelände liegt auf Prospektionen und Einmessungen der Funde, um mögliche Konzentrationen oder eventuell sogar Zeltplätze erkennen zu können.³ Geplant sind ferner drei Sondagen zur Klärung der archäologischen Erhaltung auf dem Gaisberg. Bei den laufenden Arbeiten steht unter anderem die Frage im Vordergrund, ob sich möglicherweise soziale Charakteristika der Lagergesellschaft feststellen lassen, wie sie aus Schriftquellen bekannt sind.

Archäologische Forschungen zu Feldlagern des Dreißigjährigen Krieges fehlen bisher weitgehend. Eine Ausnahme sind die Untersuchungen von Teilarealen der Lager bei Sarstedt im Landkreis Hildesheim und des schwedischen Lagers in Latdorf im Salzlandkreis.⁴ Auch für die Reste von Wallensteins Lager von Zirndorf in der Nähe von Nürnberg gibt es keine systematische Bearbeitung.⁵ Eine umfassende Bewertung des ‚Tilly-Fundes‘ ist daher noch schwierig. Lediglich von historischer Seite ist eine Auswertung der Schrift- und Bildquellen zum Leben der Söldner und ihrer Familien in den Lagern während des Dreißigjährigen Krieges erfolgt. Damit

³ Wertvolle Anregungen geben die Untersuchungen der ‚peace camps‘ aus den 1980er Jahren: John Schofield, PEACE SITE. An archaeology of protest at Greenham Common Airbase, in: *British Archaeology*, 104 (2009), S. 44-49.

⁴ Erhard Cosack, Spuren eines Heerlagers vor den Toren von Sarstedt, Ldkr. Hildesheim, in: *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, 75 (2006), S. 241-252; Jochen Fahr, Peter Parcak, Das schwedische Lager Latdorf, in: Susanne Friederich u.a. (Hrsg.), *Archäologie am Kalkteich 22 in Latdorf. Die Chemie stimmt! Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 9*, Halle 2008, S. 105-114.

⁵ Helmut Mahr, Wallensteins Lager. Die Schlacht an der Alten Veste, Nürnberg 1980; Hermann Kerscher, „Diß war ein starck Viereck/ hat in der mitt ein Cavalier“ – Wallenstein in Zirndorf 1632, in: *Das Archäologische Jahr in Bayern 2005* (2006), S. 145-148.

ergibt sich hier ein vordringliches Forschungsdesiderat der Neuzeit- bzw. Schlachtfeldarchäologie.

Für die Altfunde der Jahre 1962-1984 aus den Lagerarealen entsteht jedoch nicht nur durch das laufende Projekt ein neuer Kontext. Inzwischen liegen auch Informationen von den Schlachtfeldern und aus Massengräbern des Dreißigjährigen Krieges vor.⁶ Sie geben Auskunft über Kampfgeschehen und Verletzungen. Insgesamt kann die Archäologie einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte des Krieges leisten und ermöglicht weitreichende Aussagen zum Alltag der Soldaten und ihrer Familien in den Lagern, der Versorgung und der militärischen Ausrüstung.

⁶ Z. B. Massengräber bei Höchstädt a. d. Aisch, Wittstock und Alerheim am Rand des Nördlinger Ries. Zu Höchstädt a. d. Aisch vgl. E. Wangerin, Ein Massengrab aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Höchstädt a. d. Aisch, Landkreis Erlangen-Höchstädt, Mittelfranken, in: *Das Archäologische Jahr in Bayern 1985* (1986), S. 157-159; zu Wittstock vgl. Anja Grothe, Bettina Jungklaus, In Reihe zur letzten Ruhe, in: *Archäologie in Deutschland 1* (2008), S. 43; Sabine Eickhoff u. a., Memento Mori – Söldnerbestattungen der Schlacht bei Wittstock 1636, in: *Archäologie in Deutschland 1* (2009), S. 26-29; zu Alerheim vgl. Stefanie Berg-Hohbohm, Frank Wedekind, Gold erworben, den Tod gefunden, in: *Archäologie in Deutschland 5* (2008), S. 40.